

Christoph Becher

„Neue Musik zu hören macht den Kopf frei!“

Die Realisierung von zeitgenössischer Musik war und ist Christoph Becher, promovierter Musik-, Politik- und Literaturwissenschaftler, ein Herzensanliegen.

Der Intendant des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien im Gespräch mit Renate Publig.



© Stefan Joham

Von 1990 bis 1998 war Christoph Becher Dramaturg am Wiener Konzerthaus, wo er das Festival „Hörgänge“ ins Leben rief und leitete. Außerdem kuratierte er zwei Jahrgänge „Wien Modern“. So war es nur ein logischer Weg, dass er – nach Tätigkeiten u. a. an der Hamburgischen Staatsoper und der Elbphilharmonie Hamburg – nach Wien zurückkehrte, um 2015 den Posten als Intendant des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien zu übernehmen.



*zeitgenössischen Musik finden sich Schnittmengen, ähnliche Strukturen. Ein positiver Aspekt: Im Free Jazz befreiten sich Musiker*innen von Konventionen.“*

Intendanz RSO

Seit 2015 übt Becher nun das Amt als Intendant des RSO aus – mit Begeisterung: *„Ich arbeite wahnsinnig gerne für das RSO! Gerade in seiner Neugier ist es ein tolles Orchester.“* Seine Erwartungen erfüllten sich, wobei er es als größten Lernprozess, als steilste Lernkurve beschreibt, für ein derartig großes Unternehmen wie den ORF zu arbeiten. *„Ein unglaublich gutes Gefühl, so ein kräftiges Unternehmen mit den vielen Abteilungen und Mitarbeiter*innen hinter sich zu wissen und dafür zu wirken.“*



Long COVID ...

Man kommt um das Thema nicht herum, die letzten 18 Monate stellten durch Konzertsabsagen und Einschränkungen aufgrund

Auf den klan:punkt gebracht:

Biografie:

<https://bit.ly/3BXgajw>

Soundclips:

Christoph Becher über „Dr. Sound im Einsatz“ bei „The Art of Music Education Vol. III“:

<https://bit.ly/3CVZlq4>

(Hamburg, Körper Forum, 2012)

Musik aktiv

Christoph Becher war selbst als Musiker aktiv; Erfahrungen, die ihm ein tiefgehendes Verständnis für die Belange von Orchestermusiker*innen ermöglichen. Als Pianist beschäftigte er sich mit unterschiedlichen Stilrichtungen, so spielte er unter anderem auch in Ensembles für Neue Musik. Was ihn an zeitgenössischer Musik fasziniert? *„Neue Musik zu hören macht den Kopf frei. Das bedeutet für mich, dass nicht alles im Wohlbefinden klebt. Wir schleppen ständig unsere Vorlieben, Melancholie, Sehnsüchte mit. Das Hören zeitgenössischer Musik stößt einen vor etwas Neues, man muss geistig wach sein. Musik, die mich beschäftigt oder berührt oder intellektuell fordert, schärft während des Hörens die Sinne.“*

Zeitgenössische Musik ... und Jazz?

Auch mit Jazz beschäftigte sich Becher in seiner aktiven Zeit als Musiker. Existieren Parallelen zu zeitgenössischer Musik? *„In der frei improvisierten Musik im Jazz und in der*



Das ORF RadioSymphonieorchester Wien

der COVID-19-Pandemie jeden Kulturbetrieb vor große Herausforderungen.

Ein Orchester in dieser Zeit über die Runden zu bringen, stellt noch einmal eine andere Dimension dar. *„Diese Herausforderung konnten wir bewältigen, indem wir uns in unser Studio zurückzogen. Dabei sind 19 CDs sowie Material für weitere fünf CDs*

entstanden. Die Aufnahmetätigkeit ist nicht mit einer Konzertsaktivität zu vergleichen, doch wir waren mit sieben Streaming-Konzerten aktiv. Nicht zuletzt dank mutiger Partner wie Roland Geyer vom Theater an der Wien, der weiterhin Produktionen durchführte, konnten wir die Zeit gut nutzen.“



Flexibilität gefragt

Konzertausfälle oder das Verschieben von Veranstaltungen bedeuten nicht nur Einbußen in finanzieller Hinsicht, unter denen jeder Kulturbetrieb leidet. Es ist vor allem die Unplanbarkeit aufgrund der ständig wechselnden Bestimmungen und der daraus resultierenden Unsicherheit,



Christoph Becher



die Becher als extrem aufreibend beschreibt. „Die Saison 2020/21 musste monatsweise neu geplant werden, was meinen Musiker*innen und meinem Team größte Flexibilität und Geduld aberlangte. Für das ständige Umplanen sind wir nicht gebaut. Das Thema COVID ist noch lange nicht erledigt und bleibt schwierig! Doch ich durfte großartige Erfahrungen mit meinem Team machen. Dank der enormen Orchesterdisziplin haben wir die Krise bisher gut überstanden.“

Wien Modern

Beim Eröffnungskonzert von Wien Modern ist das ORF Radio-Symphoniorchester Wien unter der Leitung von GMD Marin Alsop mit der Uraufführung eines Werks

von Christian Ofenbauer zu hören: **Satyrspiel 2019/20. Geschachtelte Musik zu Bildern**, ein Kompositionsauftrag von Wien Modern und vom ORF Radio-Symphoniorchester Wien. Mit seiner komplexen Rhythmik und der aufwändigen Orchestrierung, unter anderem vielfach geteilte Streicher und eine üppige Percussionabteilung, verlangt



© RSO Wien

das Werk den Musiker*innen ein hohes Maß an Intonationsgenauigkeit und Stilsicherheit ab. Für diese Aufgabe ist das RSO Wien, bekannt für seine Akkuratess nicht nur bei zeitgenössischer Musik, geradezu prädestiniert. „Werke von Christian Ofenbauer standen immer wieder am Programm. Mittlerweile kennen wir einander seit rund dreißig Jahren, ich schätze seine Kompositionen. Generell ist die Realisierung von zeitgenössischer Musik eine Herzensangelegenheit des RSO. Eine Kernaufgabe für ein Orchester im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, die ich sehr ernst nehme: Spielen, nochmals spielen, ins Ausland gehen, in Auftrag geben, nur so erreicht man das Publikum. Ich sehe mit Sorge, dass es in vielen deutschen Rundfunkorchestern diesbezüglich einen Rückzug gibt, das finde ich falsch. Die Legitimationsdiskussion, die immer wieder aufbricht, fördert es nicht, wenn wir uns etwa am Repertoire der Wiener Philharmoniker oder der Wiener Symphoniker orientieren würden.“

Zeitgenössische Musik im Konzertalltag?

Zwar ist zeitgenössische Musik nicht mehr reines Nischenprodukt, aber dennoch keine Selbstverständlichkeit im regulären Konzertalltag. Wie nimmt man das Publikum für neue Musik ein? „Jedes Stück, das man programmiert, muss ein Narrativ haben. Und wir müssen begründen können, warum wir ein Stück aufführen. Ein Werk von Friedrich Cerha aufs Programm zu setzen, da erübrigt sich jede Erklärung. Die Begründung für das Eröffnungsprogramm von Wien Modern ist leicht gegeben: Wir kamen Christian Ofenbauers Wunsch nach, der zu seiner Antikentetralogie einen vierten Teil komponieren wollte. Bei Thomas Wally interessierte uns seine Idee, ein Trompetenkoncert für Selina Ott zu schreiben. Unterm Strich müssen wir vermitteln können, warum ein Werk für die Zuhörer*innen von Interesse ist.“

Stilsicher

Im Konzertrepertoire des ORF Radio-Symphoniorchesters Wien stehen Werke aus unterschiedlichsten Epochen und Stilen am Programm, das Orchester gestaltet die Musiktheaterproduktionen im Theater an der Wien. Darüber hinaus wirkt das RSO Wien bei Galas wie Christmas in Vienna und Hollywood in Vienna mit. Ein außerordentlich breit gefächertes Aufgabenfeld. „Unsere Musiker*innen sind flexibel und stilbewusst. Sie sind in der Lage, innerhalb einer Woche komplett unterschiedliche Genres zu bedienen. Sie rechnen damit, dass wir pro Jahr rund hundert neue Werke spielen. Das kann letzten Endes auch

beispielsweise auf Antonín Dvořáks 9. Symphonie zutreffen, denn wenn ein Werk fünf Jahre nicht mehr am Programm stand, gilt es für ein Drittel des Orchesters als neu. Die Mitglieder arbeiten hart, selbstverständlich immer im Rahmen der vertraglich vereinbarten Ausgleichsregeln. Aber in der Flexibilität werden alle gefordert. Natürlich freuen sich die Musiker*innen auf manche Werke besonders, während andere vielleicht weniger highlightverdächtig sind. Damit es gut funktioniert, bieten wir eine gute Balance.“



Orchesterakademie

Neben der Aufführungstätigkeit nimmt das ORF Radio-Symphoniorchester Wien seit 1997 mit seiner Orchesterakademie eine Vorreiterrolle ein. Die Orchesterakademie bietet besonders begabten jungen Musiker*innen die Möglichkeit, im RSO Wien mitzuwirken. Dadurch

erweitern sie bereits frühzeitig in der täglichen Probenarbeit und bei zahlreichen Konzerten ihr Repertoire von zeitgenössischer Musik, wodurch sie nicht nur mit traditionellen, sondern auch mit außergewöhnlichen Spieltechniken bekanntgemacht werden.

Musik-Konzentration

Die Planung von Konzertsaisonen setzt voraus, sich mit einem umfangreichen Repertoire unterschiedlichster Stilrichtungen vertraut zu machen. Wie und wo hört Christoph Becher Musik, und wie gelingt es ihm, sich neben dem hohen Arbeitspensum auf Musik zu konzentrieren? „Ich informiere mich über Kanäle wie Spotify, wobei ich wie wahrscheinlich viele Menschen mehr Musik nebenbei höre, als es gut ist. Zum konzentrierten Hören muss man sich zwingen – da gibt es für mich eigentlich nur zwei Wege: Entweder, man liest die Partitur mit, oder man geht ins Konzert. Ich bin ein großer unerbittlicher Verfechter des Konzertformates – das zwar immer wieder für obsolet erklärt wird, was jedoch nicht zutrifft. Zuhörer*innen schätzen das Erlebnis, das Sich-konzentrieren-Können. Konzentration kommt nicht von alleine, die muss man herstellen, ritualisieren. Wenn wir zu Hause Musik hören, erledigen wir Dinge nebenbei. Durch die hohe Verfügbarkeit von Musik ist das Hören in Gefahr, und wir, die gerne hören, müssen das ‚veranstalten‘, damit man dem Musikstück gerecht wird. Das gelingt am besten im Rahmen eines Konzertes.“

Zeit für Musik aktiv

Ein Weg, sich mit Musik intensiv auseinanderzusetzen, ist und bleibt natürlich das Spielen eines Instruments. Die Zeit, Klavier zu spielen, bleibt ihm glücklicherweise. „Nicht viel, aber ein paar Stunden pro Woche gehen sich aus.“

